

Das Naturschutzgebiet Hudelmoos

von HANS EGGENBERGER, Bischofszell

Zwischen Amriswil und Bischofszell, in einer von einem Arm des Rheingletschers ausgehobelten Mulde, liegt das von dunklen Waldstreifen umsäumte Hudelmoos. Noch vor fünfzig Jahren umfasste es etwa 50 ha. Seither wurde leider in den Randgebieten fast ringsum mit einförmigen Fichtenbeständen aufgeforstet, und einige Teile sind entwässert und in Kulturland umgewandelt worden, so dass nur noch etwa 30 ha eigentliches Riedgelände übrig geblieben sind. Das Hudelmoos zeigt in seiner heutigen Gestalt nicht mehr den ursprünglichen Charakter. Der Torf ist seit mindestens 200 Jahren zum Teil bis auf die Grundmoräne abgebaut worden. Seinerzeit glaubte man, durch den Torfabbau werde die Flora ernstlich gefährdet. Da jedoch die oberste Schicht, die sogenannte «Abdeckete», immer wieder auf die abgebauten Flächen geworfen wurde, kann heute eine sehr schöne Regeneration der Hochmoorflora beobachtet werden. Ja, das Moor wurde sogar wertvoller: Wir finden hier nun alle Stadien, vom Flachmoor über das Zwischenmoor bis zum Hochmoor.

1933 wurde der Thurgauer Teil des Hudelmoos von der ALA unter Naturschutz gestellt. Damals glaubte man, dass ein Naturschutzgebiet am besten erhalten bleibe, wenn menschliche Bewirtschaftung möglichst ausgeschaltet werde. Das mag für Gebiete, die noch nicht durch den Menschen verändert wurden, zutreffen. Aber die meisten unserer schützenswerten Riedgebiete erlebten mehr oder weniger starke Eingriffe. Im Hudelmoos wurde der Torf zu 80 % abgebaut, um die Jahrhundertwende der Grundwasserspiegel durch Entwässerungsgräben abgesenkt, und auch die Streue wurde regelmässig geerntet. Zunehmender Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft führte dazu, dass in den fünfziger Jahren das Graben von Torf allmählich eingestellt wurde, und im Thurgauer Teil blieb auch die Streuemahd aus. Da im St. Galler Teil die Riedstreue noch regelmässig geerntet wird, haben wir nun wertvolle Vergleichsmöglichkeit: In den bewirtschafteten Teilen ist eine artenreiche Sumpfflora erhalten geblieben, während in den sich selbst überlassenen Parzellen Birke, Faulbaum, Schilf und zum Teil auch die Goldrute sich ausbreiteten und gerade die wertvollen und daher schützenswerten Sumpfpflanzen zu verdrängen drohten.

Dank der Initiative des thurgauischen Naturschutzbundes ist es in Zusammenarbeit mit unserer Gesellschaft durch vertragliche Abmachungen mit der Bürgergemeinde Zihlschlacht, den Mooskorporationen Hagenwil, Riet—Wilen, Hueb—Holzbifang, Rotzenwil—Oberegg sowie mit einem grundbuchamtlichen Dienstbarkeitsvertrag mit Herrn Dr. STÖCKLIN, Amriswil, möglich, das Hudelmoos nach naturschützerischen Gesichtspunkten zu betreuen. Wir können nun den Grenzgraben stauen, wodurch wir eine Verlangsamung des Wasserabflusses erreichen, zugleich konnte eine schöne offene Wasserfläche geschaffen werden. Durch eine grössere Baggerung im Januar 1973 wurde zusätzlich eine prächtige Teichanlage geschaffen. Diese Massnahmen haben sich bereits positiv ausgewirkt, konnten dadurch doch der Zwergtaucher, das Blässhuhn, das Teichhuhn und die Stockente neu als Brutvögel angesiedelt werden. Weiter ist es nun möglich, unerwünschte Vegetation zu beseitigen und, wo nötig, die Streue in eigener Regie zu mähen.

Vor allem galt es, in botanisch wertvollen Teilen den unerwünschten Birken- und Faulbaumbusch zu roden, wobei in verdankenswerter Weise Schüler, Pfadfinder und Naturfreunde kräftig Hand anlegten. So konnte die drohende Verbuschung gestoppt werden. Die Entwicklung im Hudelmoos zeigt deutlich, dass Naturschutzgebiete nicht sich selbst überlassen bleiben dürfen. Für die Erhaltung und allfällige Vermehrung einer schützenswerten Fauna und Flora sind zweckdienliche und fortgesetzte Pflegemassnahmen unerlässlich. Die besten Schutzbestimmungen sind zwecklos, wenn solche Gebiete nicht mit der nötigen Sachkenntnis beobachtet und gepflegt werden.

Botanisch weist das Hudelmoos einige Kostbarkeiten auf. Der in der Schweiz nur an wenigen Stellen vorkommende kammförmige Wurmfarne *Dryopteris cristata* ist recht gut vertreten. Der Waldbärlapp *Lycopodium annotinum*, wächst noch an vier Standorten, während der vor 50 Jahren noch vorkommende Sumpfbärlapp *Lycopodium inundatum* leider verschwunden ist. Der prächtige und einzige Wacholder *Juniperus communis* wurde im Frühjahr 1972 geraubt. Für die Höhenlage von 515 m ü. M. ist das Vorkommen der Alpenhaarbinse *Trichophorum alpinum* in schönen Beständen bemerkenswert. Die Orchideen sind in neun Arten vertreten, relativ häufig ist die fast weisse Subspezies der Fleischfarbigen Orchis *Orchis incarnata ochroleuca*. Weiter finden wir hier die einzigen Standorte im Kanton Thurgau von der Rosmarienhede *Andromeda polifolia* sowie der Moorbeere *Vaccinium uliginosum* und der Moosbeere *Oxycoccus quadripetalus*. Auf den Torfmoospolstern wächst recht häufig der Rundblättrige Sonnentau *Drosera rotundifolia*, vom Langblättrigen Sonnentau *Drosera anglica* ist nur noch ein Standort mit wenigen Exemplaren bekannt. Im nordöstlichen Teil ist der Fiebertklee *Menyanthes trifoliata* ziemlich häufig anzutreffen. In den Hochmoorüberresten ist das Heidekraut *Calluna vulgaris* bestandbildend und Neuansiedlungen sind auf den Torfmoospolstern zu beobachten. Der Schwalbenwurz-Enzian *Gentiana asclepiadea* ist erst in den letzten 50 Jahren eingewandert, ebenso die Liliensimse *Tofieldia calyculata* wie leider auch die Goldrute *Solidago canadensis*, die man durch Mähen und Ausreissen zurückzudrängen versucht.

Für Amphibien sind durch das Schaffen offener Wasserflächen wieder günstige Entwicklungsmöglichkeiten entstanden. Noch vor wenigen Jahren war der Wasserfrosch *Rana esculenta* recht selten, da die alten Torfstiche verlandet waren und die kleinen Resttümpel für seine Fortpflanzung nicht mehr genügten. Nun hat er sich wieder prächtig entwickelt. Auch der Grasfrosch *Rana temporaria* wandert in grosser Zahl zum offenen Wasser. Zum grossen Glück kreuzt keine Verkehrsstrasse diese Laichwanderzüge. Der zierliche Laubfrosch *Hyla arborea* war nur noch vereinzelt vertreten. Nun ist zur Laichzeit ein derart vielstimmiges Konzert zu hören, dass es schwerfällt, die Bestandeszahl zu bestimmen. Auch Berg-, Teich- und Fadenmolche *Triturus alpestris*, *vulgaris* und *helveticus* sind zu beobachten.

Ornithologische Raritäten sind nicht vorhanden. Leider existieren aus früheren Jahrzehnten nur vereinzelte Angaben, so dass keine Vergleiche möglich sind. Sicher ist, dass die Bekassine früher gebrütet hat, heute jedoch wegen zu starker Verbuschung nur noch als Durchzügler zu beobachten ist. GEISSBÜHLER erwähnt die Sumpfhohleule in den dreissiger Jahren als Brutvogel, hier dürfte eine Verwechslung mit der Waldohreule vorliegen. In den letzten zehn Jahren gelangten 96 Vogelarten zur Beobachtung, davon brüten 53 im Ried und in der nächsten Umgebung, 16 sind Brutvögel in der weiteren Umgebung, die das Schutzgebiet



ABB. 1. Der neue Baggerteich im Hudelmoos.

während oder nach der Brutzeit zur Futtersuche aufsuchen, und 27 Arten sind Durchzügler.

Im Schutzgebiet brüten: Zergtaucher *Podiceps ruficollis* seit 1970; Stockente *Anas platyrhynchos*, regelmässig seit der Stauung des Grenzgrabens; Blässhuhn *Fulica atra* und Teichhuhn *Gallinula chloropus* seit 1967; Ringeltaube *Columba palumbus*; Waldkauz *Strix aluco*; Waldohreule *Asio otus*; Grünspecht *Picus viridis*; Buntspecht *Dendrocopos major*; Kleinspecht *Dendrocopos minor*, jedoch nur sporadisch; Baumpieper *Anthus trivialis*, in 3—4 Paaren; Bachstelze *Motacilla alba*, meist als Bodenbrüter; der Neuntöter *Lanius collurio* ist noch in einem Paar vertreten. Im Moorwald und in den Randgebieten finden wir Zaunkönig *Troglodytes troglodytes*; Heckenbraunelle *Prunella modularis*; Rotkehlchen *Eritacus rubecula*; Wacholderdrossel *Turdus pilaris*; Amsel *T. merula*; Singdrossel *T. philomelos*; Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris* (jedoch unregelmässig); Gelbspötter *Hippolais icterina*; Gartengrasmücke *Sylvia borin*; Mönchsgrasmücke *S. atricapilla*; die Dorngrasmücke *S. communis* leider seit 1971 fehlend; Zilpzalp *Phylloscopus collybita*; Fitis *Ph. trochilus* und die Schwanzmeise *Aegithalos caudatus*. An Höhlenbrütern sind vertreten: Trauerschnäpper *Ficedula hypoleuca*; Haubenmeise *Parus cristatus*; Nonnenmeise *P. palustris*; Blaumeise *P. caeruleus*; Kohlmeise *P. major*; Tannenmeise *P. ater*; Kleiber *Sitta europaea* und Garten-

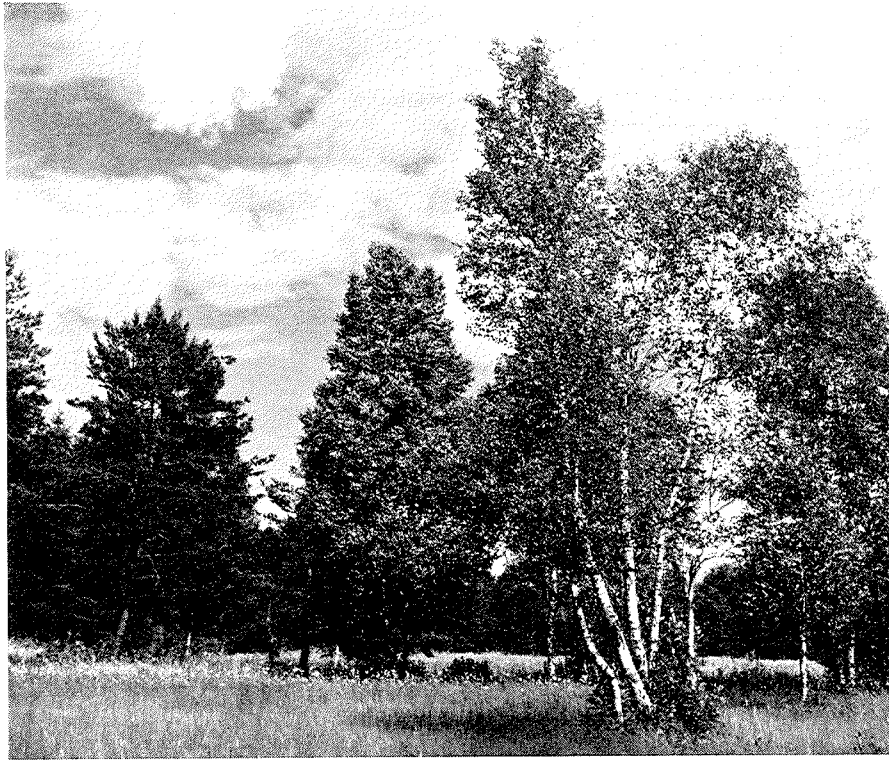


ABB. 2. Im Reservat Hudelmoos. (Aufnahmen H. EGGENBERGER.)

baumläufer *Certhia brachydactyla*; von den Finkenvögeln Goldammer *Emberiza citrinella*; Rohrammer *E. schoeniclus*; Gimpel *Pyrrhula pyrrhula* und unregelmässig auch der Feldspatz *Passer montanus*. Vereinzelt brüten auch der Star *Sturnus vulgaris* und der Eichelhäher *Garrulus glandarius*, während die Elster *Pica pica* nur unregelmässig auftritt. — Während der Zugzeit wurden bisher folgende Arten beobachtet: Fisch- und Purpureiher *Ardea cinerea* und *purpurea*; Saatgans *Anser fabalis*; Krick- und Knäckente *Anas crecca* und *querquedula*; Seeadler *Haliaeetus albicilla* (Winter 1948); Kiebitz *Vanellus vanellus*; Waldschnepfe *Scolopax rusticola*; Grosser Brachvogel *Numenius arquata*; Waldwasserläufer, Rotschenkel und Grünschenkel *Tringa ochropus*, *totanus* und *nebularia*; Raubwürger *Lanius excubitor*; Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*; Goldhähnchen *Regulus*; Bergfink *Fringilla montifringilla*; Erlenzeisig *Carduelis spinus*; Kreuzschnabel *Loxia curvirostra*; Dohle und Saatkrähe *Corvus monedula* und *frugilegus*.

Die durch vertragliche Abmachungen erreichten Schutzbestimmungen sorgen für eine ungestörte Entwicklung der reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt. Für Pflege und Erhaltung bemüht sich der thurgauische Naturschutzbund, wobei die finanziellen Verpflichtungen für Pacht und Pflegemassnahmen dank einer zweckbestimmten Zusatzgebühr zur Jagdpacht vom Staat Thurgau übernommen werden.

LITERATUR

- BOLTSHAUSER, J. (1884/88): Beitrag zu einer Flora des Kantons Thurgau. Mittlg. Thurg. Naturf. Ges. 6: 19—43; 8: 72—83.
- EGGENBERGER, H. (1971): Naturschutzprobleme im Hudelmoos. Tierwelt 81: 447—448.
- (1972): Das Naturschutzgebiet Hudelmoos. Mittlg. Thurg. Naturf. Ges. 40: 101—108.
- FRÜH, J. und C. SCHRÖTER (1904): Die Moore der Schweiz. Bern.
- GEISSBÜHLER, J. (1930/33): Grundlage zu einer Algenflora einiger oberthurgauischer Moore. Mittlg. Thurg. Naturf. Ges. 28: 3—139; 29: 3—65.
- (1936): Im Hudelmoos. Thurg. Jahrb. 12: 46—50.
- JOSEPHY, G. (1920): Pflanzengeographische Beobachtungen auf einigen schweizerischen Hochmooren mit besonderer Berücksichtigung des Hudelmooses im Kanton Thurgau. Diss. Zürich.
- (1922): Die Flora des Hudelmooses. Mittlg. Thurg. Naturf. Ges. 24: 129—160.
- NEUWEILER, E. (1901): Beiträge zur Kenntnis schweizerischer Hochmoore. Diss. Zürich.
- RODERER, J. (1959): Das Leben im Moor. Thurg. Jahrb. 34: 93—100.

H. Eggenberger, Ob. Ghöggsstrasse 1, 9220 Bischofszell

KURZE MITTEILUNGEN

Dünnschnabelbrachvogel am Klingnauer Stausee. — Am 27. August 1973 beobachteten wir am Klingnauer Stausee einen Dünnschnabelbrachvogel *Numenius tenuirostris*. Wir entdeckten den Vogel um ca. 15 Uhr und konnten ihn während vier Stunden eingehend betrachten. Er hielt sich, zusammen mit andern Limikolen, etwa 150 bis maximal 200 m vom Ufer entfernt auf einer Schlickbank auf. Bei anfänglich bedecktem Himmel — ab ca. 16.30 Uhr schien die Sonne — war die Sicht stets klar. Als optische Hilfsmittel dienten Feldstecher sowie ein lichtstarkes Fernrohr (20—60 × 101). Einen grossen Teil der Zeit verbrachte der Vogel schlafend, wobei er den Schnabel ins Rückengefieder eingesteckt hielt. In der zweiten Hälfte der Beobachtungszeit unterbrach er den Schlaf häufig durch kurze Putzintervalle. Um sich am Kopf zu kratzen, führte er den Fuss in der für Vertreter der Scolopacinae typischen Weise direkt, d.h. nicht über den Flügel hinweg, zum Kopf. Gegen 19 Uhr wurde der ganze Vogelschwarm durch den Lärm eines herannahenden Motorbootes vertrieben; leider konnten wir den Vogel beim Wegfliegen nicht mehr sehen.

Beim ersten Hinsehen fiel uns seine im Vergleich zum Grossen Brachvogel *Numenius arquata* viel geringere Grösse auf. Deshalb vermuteten wir zuerst, einen Regenbrachvogel *N. phaeopus* vor uns zu sehen. Die Anwesenheit anderer Limikolen (Uferschnepfe, Grünschenkel, Dunkler Wasserläufer, Kampfläufer) in der unmittelbaren Nähe des fraglichen Brachvogels ermöglichte uns einen exakten Grössenvergleich: seine Grösse entsprach genau derjenigen der Uferschnepfe. Grosse Brachvögel hielten sich in einiger Entfernung ebenfalls zusammen mit Uferschnepfen auf; sie waren bedeutend grösser als die Uferschnepfen. Am ruhenden Vogel konnten wir einzelne Gefiedermerkmale eingehend studieren. Der Scheitel war gleichmässig übersät mit zahlreichen Sprenkeln auf dunklem Grund — nicht gestreift wie bei einem Regenbrachvogel. Der leuchtend weisse Bürzel liess uns allfällige Irrgäste aus Nordamerika ausschliessen. An Brust und Flanken waren, bei Ansicht von seitlich vorn, scharf abgesetzte dunkle Flecken zu erkennen; diese wirkten auf die erwähnte Beobachtungsdistanz eher rund als herzförmig und kontrastierten stark mit der weissen Grundfarbe. Die gesamte Färbung war kontrastreicher als beim Grossen Brachvogel. Besonders auffällig zeigte sich dieser Unterschied in der Bänderung des Schwanzes. Während der